

Abficht ein Gegenfatz zu den eigentlich kirchlichen Räumen gefchaffen. Es tritt dies ganz befonders beim Kapitelfaale des Domftiftes am Kreuzgange beim Dome zu Mainz hervor, welcher mit einem einzigen, tief unten beginnenden Kreuzgewölbe bedeckt ift.

Abweichend von allen anderen Kapitelfälen war jener der deutſchen Ordensritter zu Marienburg nicht quadratiſch, fondern eine rechteckige, zweifchiffige Anlage mit drei Säulen, wieder an die Palasanlagen anknüpfend, gleich dem Refectorium und gerade jenem foſort zu beſchreibenden jüngerem Remter der Marienburg nahe verwandt, offenbar deſſen Vorbild ¹⁰⁸⁾.

Wenn auch im Laufe des XIV. und XV. Jahrhunderts die Bedeutung fo manches alten Gebrauches zurücktritt, fo haben wir doch in Deutſchland noch

manchen in der Anlage ganz echten Kapitelfaal, von welchen wir insbeſondere jenen des Kloſters Maulbronn nennen, an welchem fogar galerieartige, unverglasbare Maßwerkfenſter ſich nach dem Gange öffnen, ähnlich wie bei den Werken des XII. und XIII. Jahrhunderts. Auch der Kapitelfaal des Auguſtiner-Kloſters zur Nürnberg, welcher jetzt im Germaniſchen Muſeum wieder aufgebaut iſt und deſſen Gewölbe auf zwei Säulen ruhen, iſt nach dem Gange offen. Bemerkenswerth iſt jedoch bei dieſem, einer Stiftung der Patrizierfamilie *Kreſs*, daſs ſeine Bedeutung als Kapitelfaal nicht lange gedauert haben kann und fehr bald vergeſſen worden ſein muſs, da er auch in älterer Zeit nie unter dieſem oder einem ähnlichen Namen genannt wird, fondern ſtets unter der Bezeichnung »*St. Leonhards-Capelle*« vorkommt.

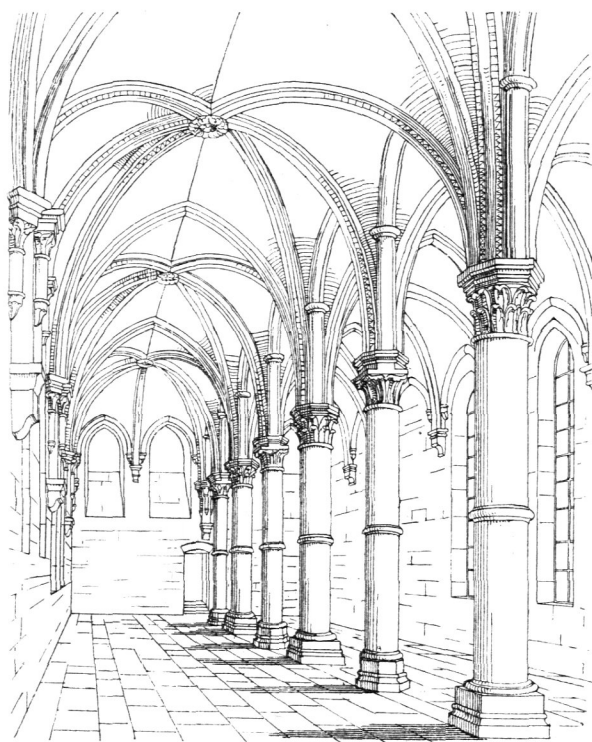


Fig. 88.

Refectorium im Kloster zu Maulbronn ^{108a)}.

94.
Refectorien.

Eine Reihe von Refectorien, welche dem Beginne des XIII. Jahrhunderts angehören, hat eine Säulenreihe in der Mitte, ſo daſs zwei Reihen Kreuzgewölbe neben einander den Raum bedecken und an die Zweifchiffigkeit der Palasfäle erinnern. Wir geben als Beiſpiel in Fig. 87 jenes aus Schönau bei Heidelberg ¹⁰⁷⁾, welches ſpäter zur Kirche eingerichtet wurde. Gleich wie beim Kapitelfaale zu Zwettl geht der Gewölbefcheitel hoch über die Gurtbogen in die Höhe, damit die Diagonalrippen keinen zu flachen Bogen bilden. Beim Refectorium zu Maulbronn (Fig. 88 ^{108a)}) ſind die Gurtbogen geſtelzt, ſo daſs der Raum der Höhe nach zur Bildung eines

¹⁰⁸⁾ Vergl. STEINBRECHT'S Auffatz in: Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 377, 389, 397.

^{108a)} Nach: PAULUS, E. Die Cisterziener-Abtei Maulbronn. Stuttgart 1873—79.